

Predigt vom 1. Januar 2013 zur Jahreslosung 2013;

## **Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir** Hebräer 13,14

Pfarrer i. R. Robert Gutzler  
Prot. Kirche Dammheim

---

Wir schauen auf das Bild vor uns und wandern dann vom Schauen zum Hören.

Es ist ein schönes Bild mit vielen schönen Symbolen. Vorherrschend ist die Farbe Rot. Die Häuser stehen eng beisammen, haben Gemeinschaft miteinander. Das Rot als die Symbolfarbe der Liebe auf den Dächern. Mir fällt das Wort des Apostels Paulus im Epheserbrief ein: „Seid fleißig,

im Geist durch das  
Es ist wie das Bild einer  
bei den Fahrten nach  
erlebt haben. Anhei-  
an frühere Zeiten we-  
die Kirche herum ge-  
wacht über die Häuser  
rin wie eine Glucke  
Bei diesem Bild einer  
Kirche schwingt viel-  
mütiger Erinnerung an  
Gewissheit, Zusam-  
geborgten zu sein. Auf  
Licht von außen herein  
das eine Gebäude, das



zu halten die Einigkeit  
Band des Südens!“

alten Stadt, wie wir es  
Bayern und Franken  
melnd, Erinnerungen  
ckend. Die Häuser um  
baut und die Kirche  
und die Menschen da-  
über ihre Küken.

alten Stadt mit ihrer  
leicht ein Gefühl weh-  
alte Zeiten mit und die  
menhalt zu brauchen,  
unserem Bild kommt  
und streift gerade noch  
etwas höher ist. Soll es

eine Kirche sein? Soll sie mit dem Licht aus der Höhe, dem Licht vom Kreuz Jesu Christi her den Menschen in den Häusern helfen, in Frieden zu leben, in Frieden mit sich selbst und in Frieden mit anderen, Heimat bei sich selbst zu finden und einander Heimat zu sein? Den Menschen in den Häusern und Wohnungen, in den Eigenheimen und den anonymen Wohnblöcken, sagen und verkünden, was bleibt und Bestand hat in allem rasanten Wandel? Sehnen wir uns doch nach einer festen Bleibe: Einem sicheren Arbeitsplatz, ungefährdeter Gesundheit, liebevollen und verlässlichen Angehörigen, treuen Freunden. Sehnen wir uns doch auch nach einem inneren Halt, weil so vieles sich so schnell verändert und nichts mehr sicher zu sein scheint.

Könnte man sich doch schützen gegen diese ständigen Bedrohungen unserer Bedürfnisse nach Ruhe und Sicherheit! Könnte man doch – wie auf dem Bild – eine Mauer errichten gegen all das, was so beunruhigt und belastet und genau das Gegenteil ist von unseren Wünschen nach Beständigem und Bleibendem! Nicht selten kommt in einem Menschen schicksal alles zusammen: Verlust des Arbeitsplatzes, Verlust der bisher so sicher erscheinenden Existenzgrundlagen, Verlust des Ehepartners und der Familie, Verlust der Wohnung und der Heimat. Einer von solchen Menschen hat einmal im November bei uns im Pfarrhaus in Walsheim einen Einbruch verübt und mir dann von all dem erzählt, bis die Polizei ihn abholen kam. Was hat noch Bestand in einer Welt voller Veränderungen, voller Verlusten und Enttäuschungen? Ja, es ist wahr: Wir haben hier keine bleibende Stadt.

Gerade haben wir Advent und Weihnachten hinter uns. Was war auch diesmal wieder der Impuls für unsere Lichter und Lieder? Ich bin überzeugt: In uns lebt eine Ahnung und eine Sehnsucht nach bleibender unverletzlicher Geborgenheit. Von dem himmlischen Licht und dem zukünftigen Zuhause bei Gott holen wir uns einen Schimmer in unsere Häuser. Ein paar Tage möchten wir davon sagen und singen hören, wie die Freude und der Friede sind, die einmal auf Dauer in unsere Herzen einziehen werden.

Auch die alte verwirrte Frau, die im Flur eines Altenheimes oder in der ihr fremden Wohnung der Tochter unaufhörlich unterwegs ist, da und dort eine Tür öffnet und dann wieder weiter geht. Fragt man sie, was sie suche und wo sie hin wolle, wird sie antworten: Heim. Nach Hause. Sie mag ihr Zuhause meinen, in dem sie Jahrzehnte mit ihrem Mann und ihren Kindern gelebt hat, jetzt aber allein nicht mehr sein kann. Sie spricht aber auch die Hoffnung aus auf ein Bleibe, in der sie – im Gegensatz zu jetzt – weiß, wohin sie gehört: In die zukünftige Stadt, die wir suchen. Die zukünftige Bleibe bei Gott, nach der wir uns sehnen.

In uns lebt auch der Wunsch nach der Erfahrung der Gegenwart Gottes in all den Erfahrungen, hilflos ausgeliefert zu sein. Dass Gott bei mir ist, bei uns bleibt, auch wenn wir uns dauernd verabschieden müssen von Gewohntem, Vertrautem, auch von lieben Menschen. Viele biblische Geschichten stellen gerade dies als eine besondere Chance dar. Etwas verlassen, um ungeahnt Neues zu finden. Etwas hinter sich lassen, um unvorstellbar andere Erfahrungen zu machen, in mancher Beziehung ärmer zu werden, um einen ganz anderen Reichtum geschenkt zu bekommen.

Wie viele Lebenserfahrungen unter uns spiegeln sich in den Worten des berühmten Ge-

dichts „Stufen“ von Hermann Hesse:

„Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe  
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,  
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
In andre, neue Bindungen zu geben.

.....

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,“

Weil Gott voraus geht, weil er zusagt: Ich will mit dir sein! können wir auch aus Steinen,  
die uns in den Weg gelegt werden, etwas Gutes bauen.

Die zukünftige Stadt suchen wir. Auf eine bessere Zukunft ist nicht tatenlos zu warten. Wir  
dürfen aktiv nach ihr suchen. Wir haben hier nichts, was so bleiben muss, wir suchen et-  
was Besseres in dem, was kommt.

In diesem Bild, dass die bessere Zukunft bereit steht wie eine Stadt, die man nur finden  
muss, drückt sich eine Hoffnung aus. Die Hoffnung, dass wir diese Zukunft nicht völlig al-  
leine bauen müssen. Sondern dass Gott uns diese bessere Zukunft schon bereit gestellt  
hat. Das ist ein Mut machender Gedanke: Die Zukunft steht schon bereit wie eine Stadt, in  
die wir einziehen können. Wir müssen uns nur aufmachen und nach ihr suchen.

Zum Abschluss zwei Verse aus dem neuen Lied, das wir vor Jahren begeistert in der Ju-  
gendarbeit unserer Kirche gesungen haben:

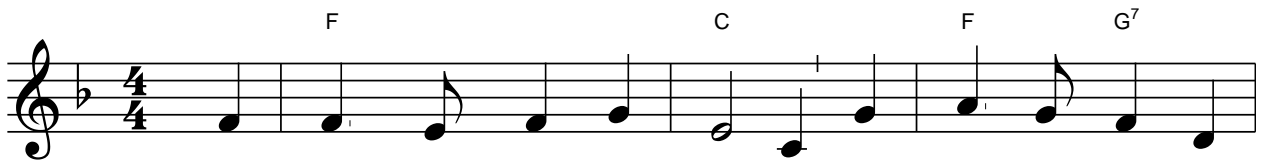
„Weißt du, wo der Himmel ist? Nicht so tief verborgen. Einen Sprung aus dir heraus, aus  
dem Haus der Sorgen.

Weißt du, wo der Himmel ist? nicht so hoch da oben. Sag doch Ja zur dir und mir, du bist  
aufgehoben.“

Wenn wir jetzt die drei Verse des Liedes 395 singen, dann singen wir genau das, was auf  
dem Bild zur Jahreslosung dargestellt ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in  
Christus Jesus.

Amen

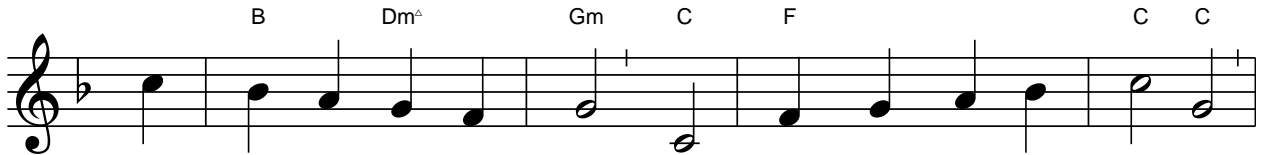


1. Ver - traut den neu - en We - gen, auf die der Herr uns  
weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil Le - ben wan - dern
2. Ver - traut den neu - en We - gen und wan - dert in die  
Gott will, daß ihr ein Se - gen für sei - ne Er - de
3. Ver - traut den neu - en We - gen, auf die uns Gott ge -  
Er selbst kommt uns ent - ge - gen. Die Zu - kunft ist sein



weist,  
heißt.  
Zeit!  
seid.  
sandt!  
Land.

Seit leuch - tend Got - tes Bo - gen  
Der uns in frü - hen Zei - ten  
Wer auf - bricht, der kann hof - fen



am ho - hen Him - mel stand, sind Men - schen aus - ge - zo - gen  
das Le - ben ein - ge - haucht, der wird uns da - hin lei - ten,  
in Zeit und E - wig - keit. Die To - re ste - hen of - fen.



in das ge - lob - te Land.  
wo er uns will und braucht.  
Das Land ist hell und weit.

# Segen

Möge dich der Segen  
des Himmels umwehen  
wie ein sanfter Wind,  
der dich aufatmen lässt  
und dir erfrischende  
Kühlung schenkt  
nach einem heißen  
Sommertag.

Mögest du Ruhe finden  
in den Armen der Nacht  
und dich gehalten wissen  
von den guten Kräften  
des Lebens,  
die dich morgen wieder  
in einen neuen Tag  
aufstehen lassen.